**Zeitschrift:** Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

**Band:** 3 (1781) **Heft:** 47-48

Artikel: Die gute selige Frau

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-544116

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

x Maas Miffotte durch hinzugießung etwas reinen Wassers und ließ bas mit 2 Loth zerfioßenem Teufelstreek (afa foetida) fieden, nahms dann vom Feuer, und als es erkaltete, gog er 3 Quentchen hirschhornol dazu, schuttete alled in ein Käßchen, worinn ungefähr 8 Maas mit Wasser verdunnte Mistsotte war, machte das Kaß zu, und schüttette es einige Stunden bin und wieder, daß In diese Brube fich alles recht miteinander vermischte. weichte er aledann eine halbe Stunde lang feine Samereien ein, trocknete sie an der Luft, und saete sie hierauf in einen frisch gearbeiteten Boden, begoß sie auch 3 Tage nach einander fruh und Abende mit diefer Brube. Die Pflangen, Die er versetzen wollte, tauchte er auch in diese Brübe, und begoß sie eben so, wie den Samen, damit. Auf Diese Art rettete er seine Pfangen, die ibm fonst jahrlich von Schnecken und andern Würmern gefreifen murben.

# Die gute selige Frau.

Ich habe meine Frau im vierzigsten Jahr verloren, und meine Umstände ersodern, daß ich mich wieder verhenrathen muß; allein, so viel Mühe ich mir dieserhalb bereits gegeben habe, kann ich doch keine sinden, die der Verstorbenen einigermaßen gleich ist. Wenn ich von einer höre, so sagt man zugleich; diese Person hat sehr vielen Verstand, eine schöne Lektüre und ein überaus zärtlich und empsindsames Herz; sie spricht französisch, italienisch, auch wohl englisch, kann sogar Latein, spielt alle Spiele meisterhaft, ist musikalisch, singt und tanzt vortressich und ist überhaupt die artigste Person von der Welt. Aber

heiten gar nichts gedienet. Jeh verlange weit weniger. Nur eine Frau wünsche ich, die rechtschaffen, christlich, von gutem Herzen, gesimdem Menschenverstande, einem bequemen hänslichen Umgange, einem lebhaften, dech daben eingezogenem Weisen ist; eine keißige, emsige Haushälterin, eine reinliche verständige Köchin und eine ausmerksame Gärtnerin. Und nur diese ist es, die ich nirgends sinde.

Der himml weiß es, daß ich es niemals verlangt habe; allein meine selige Fran stand alle Morgen fruh um fünf Uhr auf, und ehe es sechs schlug, war das gange haus aufgeräumet, jedes Kind angezogen und bet der Arbeit, das Gefinde in seinem Beruf, und des Winters an manchem Morgen schon mehr Garn gesponnen, als jetzt in mancher Haushaltung binnen einem ganzen Jahre gewonnen wird. Das Frühstück ward nur beis laufig eingenommen; jedes nahm das seinige in die Hand, und arbeitete seinen Gang fort, und Raffee wurde von meinen Rindern nur Sonntage getrunken. Mein Tisch war zu rechter Zeit gedeckt und mit zwei guten Gerichten nach der Jahrezeit, welche sie selbst mit Wahl und Reinlichkeit simpel aber aut zubereitet hatte, so reichlich besett, daß ich jedesmal einen Gast mitbringen konnte, den sie ohne Verlegenheit empfieng. Butter, Rafe, Mepfel, Birn und Pflaumen, frisch oder trocken, waren von ihrer Bubereitung. Ram ein guter Freund zu uns, fo wurden einige Glafer mit Eingemachtem aufgesett, und sie verstand alle Kunste, die dazu gehörten, ohne es mit einer Menge von Zucker verschwenderisch zu zwingen; was nicht davon gegessen wurde, blieb in dem forgfältig verwahrten Glase. Ihr Eingepockeltes und Eingelegtes übertraf alles, was ich

ich jemats gegessen habe, und ich weiß nicht, wie sie den Efig so unpergleichlich machen konnte. Gie machte alle Jahr ein Bitteres für den Magen / das beffer als Stoughtons Tropfen war. Ihren Hollundersaft tochte sie selbst, und Niemand hatte bester Krausemungenwasser als fle. In unferm gangen Cheftante bat feines aus dem Saufe dem Apotheker einen Groschen gebracht, vielweniger einen Arst consuliet, und wenn sie ctwas lacherliches nemen wollte: so war es ein Kräuterthee aus der Apotheke; denn sie hatte immer besfern felbstgemachten vorräthig. Auf jedes Stud holz, bas ins Feuer kam, hatte fie acht. Mie ward ein großes Feuer gemacht, ohne mehrere Absichten auf einmal zu erfüllen. Sie wußte, wie lange das Gefinde von i Pfund Rubol brennen mußte. Ihre Lichter jog fie felbit, und bemerkte an den Enden genau, ob jedes fich des Abends zu rechter Zeit niedergelegt hatte.

Der Schluffel zum Keller kam nie aus ihrer Sie wußte genau, wie lange ein Faß Tasche. laufen und wie viel ein Brod wiegen Butter und Speck gab fie felbst aus, und ohne geizig ju fenn, bemerkte fle das Gefinde fo genau, daß nichts davon hinweg gebracht werden konnte. Eben fo machte fie es mit der Milch. Sie kannte jedes huhn, das legte, und futterte nach der Jahrszeit so, daß kein Korn zu viel oder zu wenig gegeben wurde. Junge Suhner hatte fie bis mitten im Sommer, und gute Eper auch im Winter porrathig. Das Holz kaufte sie zu rechter Jahrszeit und ließ die Mägde des Winters alle Tage zwei Stunden fagen, um fie bei einer heilfamen Bewegung gefund gu erhalten. Im Sommer ward des Abends nie warm gegeffen 3 gegessen; die warmen Suppen schienen ihr eine lächerliche Ersindung der Franzosen, und bei kaltem Essen konnte das Geschirr auch mit kaltem Wasser gewaschen werden. Man brauchte alsdann kein Feuer, und bei Winterabendenward bei dem lezten Feuer im Osen gekocht.

Was in der Dämmerung geschehen konnte, geschah nicht bei Lichte, und die Arbeit ward darnach abgepaßt. Ihre schmuzige Wäsche untersuchte sie alle Sonnabende, und hing solche des Winters einige Tage auf Leinen, damit sie nicht zu seucht und stockigt werden mögte; eben dieses geschahe mit der weissen nochmals, ehe sie weggezlegt wurde. Vetrücher und Hemden wußte sie vortrestich auszubessern, die Strümpse zwei z bis dreimal anzustricken und meisterhaft zu stopten. Alles, was sie und ihre Kinder trugen, auch ihr Putz, ward im Hause gemacht, und besonders verstand sie sich gut auf einen Mannsschlafzrock, mit eigner Hand konnte sie ihn in einem Tage sertig machen.

Alle Jahre wurden einige Stücken leinen Tuch in der Haushaltung gemacht und einiges grau zu gekauft, welche sie hernach zusammen bleichen ließ. Sie bleichte solches selbst, und bewahrte es so viel wie möglich vor der gewaltsamen Behandlung des Bleichers. Das Garn zu einem Stücke mußte von einer Hand und von einer Art Flachs gesponnen senn. Von dem besten ward gezwirsnet, und keine Steck oder Nehnadel konnte verloren gehen, weil nicht ausgeseget werden durste, ohne daß sie zugegen war. Ihr Garten war zu rechter Zeit und mit selbst erzogenem Samen bestellt. Im Frühjahre erholte sie sich in demselben von der langen Winterarbeit, indem sie säete und jätete. Die Früchte lachten dem Auge entgegen,

ob sie gleich kann den halben Dünger gebranchte, den ihre Nachbarn ohne Verstand untergruben. Da sie allem Unkraut zeitig widerstand, so hatte sie nicht die halbe Arbeit. Alles, was sie pflanzte, gerieth recht wunderbarlich, und ihr Vieh gab bei kluger Fütterung bessere und mehr Milch, als andere mit doppeltem Futter erhalten konnten. Keine Feder wurde verlohren und kein Brocken siel auf die Erde.

Das Bewußtseyn ihrer guten Eigenschaften gab ihr einen ganz vortrestichen Anstand. Alles was bei Tische mit Appetit gegessen wurde, war die schmeichelhafteste Lobrede für sie. Das Tischzeug war rein, nach den besten Mustern, und fonnte nicht bewundert werden, ohne daß nicht der Ruhm davon auf sie fiel. Ihre emfigen, reinlichen, artigen und muntern Kinder verkundigten der Mutter Lob vor allen Augen, und die Ordnung im Hause, Die Fertigkeit, womit alles von flatten gieng, Die Zufriedenheit, womit sie vieles ohne Beschwerde geben konnte, erheiterten ihre Blicke bergestalt, daß alle Gaffe davon entzückt wurden. Reiner Frau ist mehr geschmeichelt und keiner weniger Schmeichelhaftes gesagt worden. Ihr Blick breitete Luft und Zufriedenheit über alles aus, und ich kann es nicht genug sagen, wie artig fie fede Gesells schaft mit in den Plan ihrer Alrbeiten ziehen konnte. In der Dammerung schaleten wir Aepfel mit ihr, oder pfluckten Hopfen, und wer fein ihm zugetheiltes Werk zuerst fertig hatte, bekam von ihr einen Ruft. Man glaube es oder nicht: der eine hielt den Zwirn, der andere wickelte auf, der dritte las Erbfen oder andern Samen, der vierte machte Dochte zu Lichtern, der fünfte las etwas nutliches vor, und ich glaube, wir hatten ihr gu Gefallen gern mitgesponnen, wenn wir es verftanden hatten.

Spinnen,

Spinnen, sagte sie und oft, gibt allezeit trarine Füße, und würde sehr gut gegen die Hypochondrie sehn. Wenn wir unste Arbeit gut gemacht hatten, setzen wir uns, nachdem die Jahrszeit war, entweder in den Garten, and Kaminseuer oder an den Osen, trunken ein gut Glas Vier und unterhielten und mit einem angehehmen und nüßlichen Gespräche.

Nach ihrem Tode, ich kann ohne Thränen nicht daran denken, fand ich die Brautsachen sür unste vier Töchter fertig; und wie ich alles, was sie während unserm sechzehnjährigen Ehestande in der Haushaltung erworben hatte, überschlug, belief es sich höher als das Geld, was sie bis dahin von mir erhalten hatte. So vieles hatte sie durch Fleiß, Ordnung und Haushakung gewonnen.

Mit meinem fernern Heirathsgeschäfte will ich sie künftig unterhalten.

Goth. Wechenbl.

ois Kullafeito arong <del>(--</del>

## Ode auf den Feldban.

Ich sah sie jungst, die Göttinn reicher Garben, In ihrer Hand den Zepter der Natur;

Sie hielt der Fesseln tiefe Marben, Und deckt der Kriege Spur;

Ihr folgt der Seegen mit gefüllten Händen, Geleitst-durch der Freiheit starken Flug:

Sie spannt, das Schlachtfeld umzuwenden, Die Löwen vor den Pflug;

Sie giebt dem Fleiß das Eigenthum der Erden; So weit sie herrscht, singt die Zufriedenheit, Bei nahen Wäldern ruhn die Heerden In froher Sicherheit.